

Sperrrad 10, sowie das Kettenrad 8 auf ihrer gemeinschaftlichen Welle, während die Kette 11 in Ruhe bleibt. Bei einer zu starken Anspannung des Fadens greift Bolzen 9 in das Sperrrad 10 ein, die Kette fängt an, sich zu bewegen, welche Bewegung auf das lose auf die Quadrantenwelle aufgesteckte Kettenrad übertragen wird, das mittelst eines aus konischen Rädern bestehenden Getriebes die Spindel 12 dreht und die Laufmutter 13 nach oben bewegt.

Ausstellung indischer Textil-Producte in Manchester.

Bei Gelegenheit der Eröffnung eines neuen Gebäudes für die Kunstschule in Manchester wurde daselbst Anfangs Mai eine kleine aber höchst interessante Ausstellung von Kunstgegenständen gehalten, wovon viele ostindischen Ursprungs sind und der Textilindustrie angehören. Durch die Freundlichkeit eines speciellen Correspondenten sind wir in der Lage, hierüber einen kleinen Bericht zu geben, der gewiss manches Interessante für unsere Leser enthalten wird.

Die ausgestellten Gewebe sind theils von der Regierungssammlung in London geliehen, theils von einigen Privatleuten beigetragen und enthalten als Typen verschiedene Beispiele der äusserst feinen Baumwollgewebe, wofür Indien seit Menschen Gedenken berühmt ist. Einige davon sind auf wundervolle Weise mit Seide und Metallfäden gestickt. Als Muster von gedruckter Waare ist eine Decke ausgestellt, deren Borde aus einfachen rothen Linien besteht, die aber als Zweige und Verzierungen so fein gezeichnet und gedruckt sind, dass man glauben sollte, sie seien mit einer Feder hineingezeichnet. Das Prachtvollste dieser Art ist aber eine Bettdecke in Masulipatam gemacht und steht einzig in ihrer Art in Europa da. Etwas Perfecteres, was Dessin und Ausführung angeht, lässt sich nicht denken. Die Harmonie der verschiedenen Farben auf einem weissen Grunde ist vollkommen und wird noch erhöht durch eine reiche Application von Gold- und Silberdruck, welcher die Contouren aller Zweige und Blätter bildet. Dieser Metalldruck ist dadurch hervorgebracht, dass zuerst ein gewisser Leim aufgetragen und hierauf Gold- und Silberblatt aufgelegt wurde und man dann das überflüssige Metall abbürstete. Die auf diese Weise hervorgebrachte herrliche Blendung ist ein grosser Triumph der Form-Druckerei und wird jedenfalls manchen Drucker von Manchester erstaunt haben, der seinen Walzendruck als das Non-plus-ultra seiner Kunst betrachtet hat.

Eine Menge anderer bedruckter und gestrickter Decken sind Zeugen von dem Geschmack, mit dem die Bewohner des Osten die schönsten Combinationen mit sonst einfachen Farben hervorbringen. Was aber viele unserer Leser am meisten interessiren wird, ist eine vollständige Ausstellung von Tussah-Seide, von der Raupe bis zu der fertigen Waare verschiedenen Genres. Diese Sammlung ist anscheinend mit der Absicht gemacht worden, um diese Gespinnstfaser mehr unter die Augen der Fabrikanten zu bringen und ist als solche höchst vollkommen. Es war da rohe Tussah-Seide, welche in Italien gehaspelt war von 23 bis 27 deniers und Organzine Nr. 52. Die rohe Seide hat ein grau braunes Aussehen; daneben war aber ein Strang derselben, welcher völlig weiss gebleicht worden war. Gefärbte Stränge waren in Menge ausgestellt, eine Hälfte mit den einheimischen Farbstoffen, alles in an und für sich anspruchslosen Nüancen von gelb, blau, grün und roth; die

andere Hälfte dagegen war in der Nachbarschaft von Manchester von einem Seidenfärber in allen prachtvollen Schattirungen der schönsten Anilinfarben gefärbt und zeigte diese Sammlung, dass diese blasse Seide nicht nur alle diese Färbungen annimmt, sondern damit gefärbt, auch mit chinesischer und ostindischer Seide rivalisiren kann. Die in England gefärbten Stränge waren 52er Organzine und Trame. Eine Abart dieser Seide war als Eria Schappe ausgestellt und ebenfalls in ostindischen und Anilinfarben gefärbt, sowie Eria-Seide von Attacus ricini, welche in England kardirt war und eine schöne glänzende Faser hatte. Auch war der erste Zug des Seidenabfalles von Cricula trifenestra gezeigt, deren Faser ein wenig feiner ist als die der Tussah-Seide. Dieses Product kommt von Burmah, wo es abundant ist und doch auf passende Verwerthung wartet.

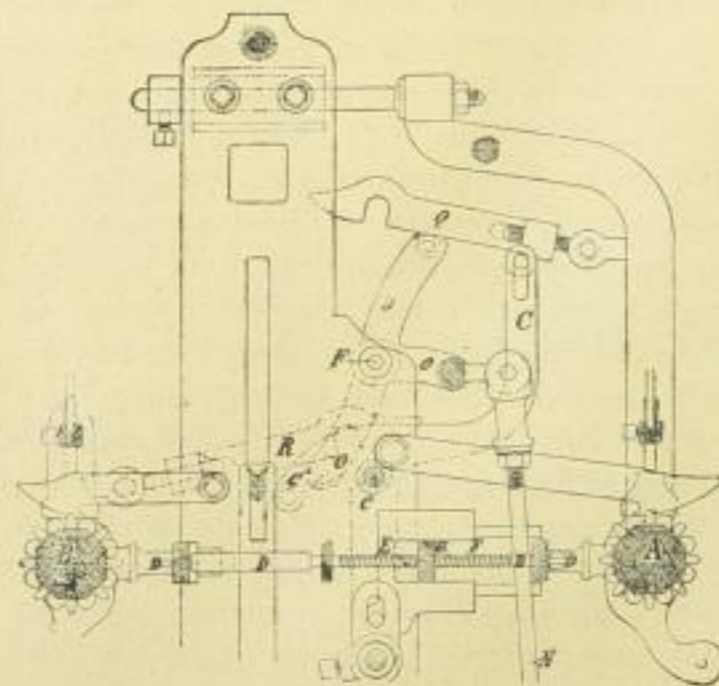
Von dieser Tussah-Seide gemacht waren auch alle Arten Webstoffe, glatte und façonnirte, un- und gefärbte, ausgestellt, und wir waren nicht wenig erstaunt, darunter einen kleinen Lappen schwarzen Plüsch zu finden, von ganz gutem Aussehen, soweit man in einem Glaskasten urtheilen konnte; ein Zettel dabei sagte, dass dies als ein Versuch in Deutschland im Jahre 1879 gemacht sein und das Erste aus diesem Artikel in Plüsch sein solle. Wahrscheinlich hat man seitdem diese Versuche in Deutschland schon ausgedehnt. Ausser dieser sinnreichen Ausstellung der ostindischen Webwaaren waren auch eine Menge Bilder ausgehängt, welche genau zeigten, wie die Eingeborenen die verschiedenen Stoffe tragen, so dass man also auch gut sehen konnte, zu welchem Zwecke sie verwendet werden. Wenn man bedenkt, dass alle diese prachtvollen Stoffe im Osten mit den einfachsten Geräthen angefertigt werden, dass daselbst weder Zeichenschulen, Webschulen noch Chemiker existiren, so bekommt man ein Gefühl der Scham bei dem Bewusstsein, dass wir hier in Europa mit allen unseren Errungenschaften gegen diese natürlichen Künstler noch zurück stehen. †

Jacquard-Maschine für Unterfach mit zwei Musterketten

von Eugène Cosserat in Amiens, Frankreich.

Nr. 13,174 vom 27. Juli 1880.

Die Jacquard-Maschine besitzt die zu beiden Seiten derselben angebrachten Cylinder *A* und *B*, welche beliebig functioniren können. Es ist jedoch nur ein Nadelspiel vorhanden, und die Nadeln *D* selbst wirken nach Erforderniss auf



der rechten oder linken Seite. Die Nadeln tragen zu diesem Zweck 2 Federn *E* und *F*, zwischen denen sich eine durch einen Hebel *C* nach rechts und links horizontal verstellbare Platte *G* befindet. Die Bewegung derselben wird in dem Sinne ausgeführt, wie der